Herriot über das deutsch-französische Verhältnis.

Paris, 1. April. Staatsminister Herriot hielt am Sonntag als Vorsitzender der radikalsozialistischen Partei bei dem Schlußessen des Landesparteitages in Lyon eine innen- und außenpolitische Rede, die in einer Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Flandin ausklang.

Die außenpolitische Lage sei besorgniserregender als die innere Lage. Die Urheber der Panikstimmung arbeiteten nicht nur an der Effektenbörse, sondern überall und versuchten, die Franzosen einzuschüchtern. Es wäre falsch, der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten der Gegenwart zu verschweigen. Es wäre aber ein noch größerer Fehler, sie zu übertreiben. Damit ging Herriot auf das deutsch-französische Verhältnis über, wobei er meinte, Frankreich habe auf gewisse Hoffnungen verzichten müssen, die es Deutschland gegenüber gehegt habe. Herriot verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das republikanische Frankreich Gegenstand eines zunehmenden „Hetzfeldzuges (?!) sei, der gestern den Versuch unternommen hätte, die Alliierten des großen Krieges, die die „Freunde des Friedens" geblieben seien, zu trennen. (?) Nach einem Hinweis auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland fuhr Herriot fort: Trotz unserer Enttäuschung werden wir keine aggressiven Worte gegen Deutschland richten, gegen ein großes arbeitsames Volk, das entschieden das Recht auf die Würde und Sicherheit hat, gegen eine Nation, der wir im Jahre 1932 ein „völlig befriedigendes" Regime angeboten haben, gegen ein Land, mit dem wir gern freundschaftlich im Rahmen des Völkerbundes zusammenarbeiten würden. Aber entgegen der Ansicht mancher Leute haben wir kein Mittel, diesem Volke den Beitritt zu einer internationalen Organisation aufzuzwingen. Es ist Herr seines Geschickes. Wenn es, wie es scheint, nicht bereit ist, in eine Zusammenarbeit (?) einzutreten, kann es uns nicht daran hindern, daß wir uns von uns aus daran beteiligen. Seine Entschließungen und seine Kommentare haben den Vorteil, die Lage zu klären und Entscheidungen herbeizuführen.

Wenn Deutschland es annimmt, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so ist das die beste Lösung. Wenn Deutschland es ablehnt, wird uns nichts das Recht nehmen, Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa reine Wortspiele, die keinen Wert hätten, sondern Pakte, die gegenseitige Garantien sicherstellen, nicht etwa Militärbündnisse nach der Art der Vorkriegsbündnisse, sondern regionale Abkommen, die allen offen bleiben, die sich an ihnen beteiligen wollen, um ihren guten Willen zu beweisen, rein defensive Abkommen wie der Balkanpakt, in dessen Rahmen Frankreich seine lieben Freunde von der Kleinen Entente und der Türkei gefunden hat. Warum sollte das Regime von Locarno, das im Westen gut ist, nicht ebenso gut im Osten sein? Natürlich will ich, daß diese Pakte nicht nur Deutschland offen stehen, sondern auch jenem Polen, für das Frankreich sein Blut hergegeben hat.

Zum Schluß sprach Herriot seine Ueberzeugung aus, daß heute Festigkeit der Regierung notwendiger sei denn je, und schloß daran eine Vertrauenskundgebung für Flandin, dessen Anstrengungen zur Verteidigung des Regimes er voll und ganz gut hieß.

Frankreichs bedrohte Sicherheit

Eine Rede des französischen Kriegsministers

Auf der Feier des Gründungstages der nationalen Vereinigung der französischen Reserve-Offiziere sagte Kriegsminister General **Maurin**, auf die Manöver der auf kriegsstarken Fuß gebrachten 41. Reserve-Division anspielend, daß kurze Ausbildungszeiten nicht vollwertig seien. Im Ernstfall würde die Opferwilligkeit hinzukommen, die Frankreich im Weltkrieg gerettet und die die Heere und Völker stark machte, weil sie allein die wirkliche Volkseinigung zustandebringen könne.

Diese Einigung sei jenseits der Grenzen bei einem Volk vollzogen, das sich einem widrigen Geschick nicht beugen wollte.

Heute schmiede dieses Volk wieder seine Waffen, aber vorher — und das dürfe man in Frankreich nicht vergessen! — habe es seine Seele wieder stark gemacht. Frankreich sei eingeschlafen und habe sich zu lange auf die Verträge verlassen, denen allein die Macht hätte Achtung verschaffen können. Nichts könne die Franzosen von ihrer leidenschaftlichen Friedensliebe abbringen, aber diese Liebe habe nichts mit dem gefühlsduseligen Pazifismus gemein. Man habe Frieden, wenn man ihn sich verdiene. Es sei noch viel zu tun, vor allem auf moralischem Gebiet. Man möge aber nicht etwa glauben, daß die Ruhe, die der Kriegsminister bewahre, die Maske der Gleichgültigkeit sei, die er nie gekannt habe oder gar eines Skeptizismus, den er stets verabscheue. Da Frankreich heutzutage ein Volk zum Nachbar habe, das ganz und gar unter Waffen stehe, müsse es vor allem sein Verteidigungssystem verbessern. Er werde daher die erforderlichen Streitkräfte an der Grenze aufrechterhalten und wenn nötig verstärken, damit sie dort arbeiteten und Wache hielten.

Von Moskau nach Warschau.

Nach den Besprechungen mit den Sowjetmachthabern fährt Eden nach Warschau.

Die politischen Besprechungen des englischen Lordsiegelbewahrers Eden mit den maßgeblichen Politikern Sowjetrußlands sind abgeschlossen, und Herr Eden wird sich nunmehr nach Warschau begeben, wo er mit Interesse erwartet wird.

Die Verhandlungen in Moskau hatten nicht das schnelle Tempo, das die Besprechungen des Führers und Reichskanzlers mit dem englischen Außenminister und dem Lordsiegelbewahrer Eden auszeichnete. In Moskau wurden viele Feierlichkeiten veranstaltet. Bei einer Galavorstellung des Moskauer Balletts hat das Orchester die englische Nationalhymne „God save the King" gespielt. Die Sowjetrussen versuchten mit allen äußeren Mitteln Eden zu gewinnen. Das politische Ergebnis der Verhandlungen ist von englischer Seite, wenn man die Äußerungen der von Eden mit nach Moskau genommenen Journalisten betrachtet, nicht so groß, wie von russischer Seite in einigen halbamtlichen Meldungen behauptet wird.

Eden scheint immer wieder zum Ausdruck gebracht zu haben, daß es ihm nicht auf Abmachungen, sondern, genau wie beim Aufenthalt in Berlin, auf eine Unterrichtung über die Absichten der sowjetrussischen Regierung ankommt.

Die englischen Berichterstatter verzeichnen in ihren Berichten eine Reihe von russischen Äußerungen, ohne aber zu erklären, daß Eden darauf eingegangen sei. So schreibt die „Times", man verstehe in Moskau, daß die Sympathien des englischen Volkes mehr nach Berlin als nach Moskau gerichtet seien, aber nach sowjetrussischer Ansicht müsse England seine privaten Freundschaftsgefühle den Interessen des Friedens unterordnen. In Moskau glaube man jetzt, daß einer der nächsten Schritte der Vorschlag eines französisch-russisch-tschechoslowakischen Pakts sein werde. Von sowjetrussischer Seite werde voraussichtlich nicht verlangt werden, daß England sich auf einen solchen Pakt festlege. Man wünsche nur, daß England nichts gegen einen solchen Vertrag unternehme. Sowjetrußland wolle an der Gesamtheit der Londoner Vorschläge festhalten.

Das Urteil des Kriegsgerichtes gegen die griechischen Aufständischen.

Athen, 1. April. Das Athener Kriegsgericht hat am Sonnabend spätabends das Urteil gegen die angeklagten Aufständischen gefällt. Die Todesstrafe wurde gegen niemand ausgesprochen. Die Hauptführer erhielten lebenslängliches Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten nahmen den Urteilsspruch mit sichtlicher Niedergeschlagenheit auf.

Behebung des Mangels an Kleinwohnungen.

Neue Regierungsmaßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues beschlossen. Durch dieses Gesetz sollen Mittel beschafft werden, deren es zur Behebung der immer größer werdenden Not auf dem Gebiet des Kleinwohnungsmarktes bedarf.

Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, einen Betrag bis zu 50 Millionen Mark aus den Mitteln zur Gewährung von Ehestandsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden. Außerdem sollen die durch die Senkung der Gebäudeentschuldungssteuer ab 1. April d. J. freiwerdenden Mittel Zwecken des Wohnungsbaues nutzbar gemacht werden. Die Eigentümer von Grundstücken, deren Gebäudeentschuldungssteuer ab 1. April um 25 v. H. gesenkt wird, sollen diesen Senkungsbetrag dem Reich als Anleihe zur Verfügung stellen.

Die Reichsregierung ist durch die Maßnahmen in der Lage, für das Rechnungsjahr 1935 ein Wohnungsbauprogramm durchzuführen, das **nicht nur der Wohnungsnot steuern, sondern auch zu einer weiteren wesentlichen Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen wird.**

*

Im Reichsgesetzblatt ist kein das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich veröffentlicht worden.

*

Neue Garantieermächtigungen für den Reichsfinanzminister.

In dem Gesetz über die Haushaltsführung im Reich wird bestimmt, daß, soweit Entwürfe von Einzelplänen für den Haushalt von der Reichsregierung festgestellt sind oder festgestellt werden, sie als gesetzlich festgestellt gelten. Im übrigen ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, im Einvernehmen mit den übrigen Reichsministerien Betriebsmittel zuzuweisen, solange der Etat noch nicht fertiggestellt ist. Für die Reichsmarine sind besondere Bestimmungen vorgesehen, wonach die für Schiffsbauten und auch für artilleristische Armierungen bestimmten Ausgaben für die einzelnen Schiffe untereinander verbunden werden und damit für die Gesamtheit der Marine benutzt werden können. Weiter ist in dem Gesetz vorgesehen, daß die Invalidenversicherung den ihr jährlich zustehenden Reichsbeitrag von 200 Millionen zugunsten der Finanzwirtschaft des Reiches in einem vom Reichsarbeitsminister festzusetzenden Betrag in Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen des Reiches anzunehmen hat.

Der Reichsfinanzminister hat außer den geltenden Garantieermächtigungen noch eine weitere Reihe von Garantieermächtigungen erhalten, und zwar 200 Millionen für den Außenhandel, 30 Millionen für die Ordnung der Viehmärkte, 8 Millionen für Schafhaltung, 25 Millionen für den Eiermarkt, 20 Millionen für den Butter- und Fettmarkt, 5 Millionen für Flachs- und Hanfanstalten, 100 Millionen für die Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Landeskultur. Außerdem wird die siebenprozentige Dividende der Reichsbahnvorzugsaktien besonders garantiert. Der Höchstbetrag für die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung ist auf 75 Millionen, auf 150 Millionen der Höchstbetrag für die Förderung des Kleinwohnungsbaues festgesetzt. Die Reichspost erhält im Jahre 1935 für die Auszahlung von Renten eine besondere Vergütung. Zugunsten der Wartegeldempfänger und der Versorgungsanwärter ist bestimmt worden, daß, mit Ausnahmebestimmungen für die Reichspost, im allgemeinen 90 v. H. der freiwerdenden Stellen mit Wartegeldempfängern und Versorgungsanwärtern bei den unteren Stellen besetzt werden müssen, bei dem mittleren Dienst 50 Prozent der freiwerdenden Stellen. Außerdem kann der Reichsfinanzminister im Rahmen der Neuordnung des Reiches Planstellen von Beamten der Länder auf ein anderes Land oder auf das Reich übertragen. Ebenso kann der Reichsjustizminister noch vorhandene Ausgabenreste der Länderjustizverwaltungen für das Reich in Anspruch nehmen.

Frankreich beschlagnahmt Munitionstransporte für Abessinien.

Neue Note Abessiniens an den Völkerbund — Einsetzung eines Schlichtersausschusses verlangt.

Nach einer Meldung aus Aden sind große Waffen- und Munitionsladungen, die für Abessinien bestimmt sind, von den französischen Behörden im Hafen Dschibuti, wo sie auf die dort mündende Eisenbahn nach Addis Abeba verladen werden sollten, beschlagnahmt worden.

Wie weiter gemeldet wird, ist für alle Beamten in Britisch-Somaliland, das sowohl an Abessinien wie an Italienisch-Ostafrika angrenzt, als Vorsichtsmaßnahme im Hinblick auf die italienisch-abessinische Spannung eine Urlaubssperre angeordnet worden.

Während in amtlichen Kreisen Roms behauptet wird, daß die unmittelbaren Verhandlungen ihren Fortgang nehmen,

hat der abessinische Geschäftsträger in Rom den Abbruch der unmittelbaren Verhandlungen bestätigt

und die Forderung erhoben, daß der Völkerbund versuchen müsse, den Grenzkonflikt beizulegen. In Genf ist eine Note der abessinischen Regierung eingetroffen, in der die Einsetzung eines Schlichtersausschusses für den italienisch-abessinischen Streit verlangt wird.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. April 1935.

Der Spruch des Tages:

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten. Matthias Claudius.

Jubiläen und Gedenktage:

2. April.

1798 Hoffmann von Fallersleben geb.
1805 Der Dichter Hans Christian Andersen geb.
1905 Einweihung des Simplontunnels.
1910 Friedrich von Bodelschwingh gest.
1914 Der Dichter Paul Heyse gest.

Sonne und Mond.

2. April: S.-A. 5.35, S.-U. 18.34; M.-A. 4.[illegible] [illegible] 17.36

April tut, was er will.

Der April tut, was er will, sagt eine Redensart, und sie hat nicht ganz unrecht. Denn der Aprilmonat pflegt sich seit jeher bei uns in wahren Wettergegensätzen zu bewegen, so daß man ihm ebenfalls immer schon den Beinamen des launenhaften Monats gegeben hat. Was Wunder, daß wir ihm daher nicht sonderlich grün sind. Wir sehnen uns nach langem Warten nach dem Frühling, nach Wärme und Sonnenschein, grünen Bäumen und blühenden Wiesen, und diese Sehnsucht macht der April in uns zuschanden. Wenig bekannt dürfte es übrigens sein, daß nicht überall der April die unangenehme Witterungsmischung von naß und kalt mit bunten Sonnentagen, Gewitter, Schneeflocken und unerwarteten Hagelschauern mit ins Land bringt, denn im Süden vollzieht sich der Übergang vom Winter in den Sommer ohne allzu launenhafte Rückfälle und Sprünge.

Dem April haften auch bessere Eigenschaften an. Mit dem ersten Tage gleich bringt er uns eine Erinnerung ins Gedächtnis, an die man als Deutscher gern zurückdenkt: am 1. April ist der Geburtstag des ersten Kanzlers des neuen Deutschen Reiches, Otto von Bismarcks. Im letzten Drittel des April begehen wir dieses Mal das Osterfest, an dem neben Osteranbacht und Ostereiern der Osterspaziergang nicht fehlen darf, den uns Goethe in seinem „Faust" so herrlich einleitete:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück!"

Wie im Tale, so soll auch in unseren Seelen wieder Hoffnungsglück erblühen in dieser Lenzeszeit und Lust und Liebe zu mutiger, entschlossener Tat.

April, April! In der letzten Nummer unserer Zeitung warf der 1. April als Narrentag seine Schatten voraus. Es war da etwas von einer Saubachübertunnelung gesagt und unter Weistropp von seiner Schatzauffindung, weiter von einem neuen Fortschritt der Radiotechnik: „Die Welt im Kronleuchter" und von sensationellen „Strahlen, die unsichtbar machen". Unter alles muß geschrieben werden: es wär so schön gewesen! Leichtgläubige habens als Wahrheit hingenommen, alle anderen als Aprilscherz erkannt. Einige von den letzteren gingen gar noch weiter und wollten die Nachtzugverbindung nach und von Meißen auch noch dem April anhängen, trafen damit aber daneben. Die Nachtzüge verkehren mit dem neuen Fahrplan auf der Strecke Wilsdruff—Meißen-Triebischtal tatsächlich!

Der „Gemischte Chor" vereinigte am Sonnabend seine Mitglieder und Gäste zu geselligem Beisammensein, zu dem Vorsitzender C. Richter ein poetisches „Willkommen" entbot. Unter der sicheren Leitung seines Liedermeisters Gerhardt sang der Chor zunächst den Pflichtchor vom Sebnitzer Sängerfest: „Glüht empor, ihr hohen heiligen Brände" und dann einen bunten Strauß schöner Frühlings-, Mai- und Tanzlieder. Dazwischen erfang sich Frl. Petrick mit zwei Volksliedern starken Beifall. Nach dem Konzert wurde dem Tanz und der Fröhlichkeit gehuldigt und erst nach verlängerter Polizeistunde fand die erste Veranstaltung des Gemischten Chores ihr Ende. Dem Konzert wohnten auch zwei Vertreter des Kreisverbandes der Gemischten Chöre bei.

Kriegerverein. Die Monatsversammlung am Sonnabend eröffnete Vereinsführer Stiehler mit einer Ansprache, in der er auf die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Führer, das Schreckensurteil gegen die Memeldeutschen und auf den 120. Geburtstag des Altreichskanzlers Fürst Bismarck zu sprechen kam und ein Lebensbild desselben entwickelte. Weiter gab er bekannt, daß sich zwei Kameraden vom Verein abgemeldet haben, das Kränzchen auf Beschluß des Führerrates ausfiel und sich an dem Winterhilfsschießen 65 Kameraden beteiligten. Aus dem Parolebuche wurden be-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF